Grottkauer Zeitung

Amtliches Organ für die Staats- Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis für den Monat durch die Post oder Austräger 1,30 RM., für Selbstabholer 1,10 RM. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen. Streiks, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Fernsprecher 84

Anzeigen-Preise:
Der einspaltige Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Rpfg., außerhalb desselben 6 Rpfg., im Reklameteil 15 Rpfg. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vorm. entgegen. Größere Anzeigen wolle man unbedingt schon Montag, Mittwoch u. Freitag aufgeben. — Postscheckkonto Breslau 20416.

Fernsprecher 84

Nr. 120 **Dienstag, den 13. Oktober 1931** **55. Jahrgang**

Die erste Kabinettssitzung

Das zweite Brüning-Kabinett.

Berlin, 12. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichskanzler Dr. Brüning in seinem Amte als Reichskanzler bestätigt. Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Herr Reichspräsident den Reichsminister Dietrich als Reichsminister der Finanzen und Stellvertreter des Reichskanzlers, den Reichsminister Dr. h. c. Groener als Reichsarbeitsminister, den Reichsminister Dr. Schätzel als Reichspostminister, den Reichsminister Dr. h. c. Schiele als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Auswärtigen den Reichskanzler Dr. Brüning, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Innern den Reichswehrminister Dr. h. c. Groener beauftragt. Zum Reichswirtschaftsminister hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Staatsminister a. D. Professor Dr. Warmbold, zum Reichsverkehrsminister den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich Treviranus und zum Reichsminister der Justiz den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Joel ernannt.

Beratung des Wirtschaftsprogramms fortgesetzt.

Das vom Reichspräsident ernannte Kabinett trat unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Im Anschluß an eine allgemeine politische Aussprache setzte das Reichskabinett sofort die bereits vom vorigen Kabinett in Angriff genommenen Arbeiten zu einem Wirtschaftsprogramm fort. Insbesondere wurde die Schaffung des Wirtschaftsbeirats erörtert, der mit bestimmten Programm in kurzer Frist eingesetzt werden soll, um in grundlegenden Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung alsbald Vorschläge zu unterbreiten.

Die große Linie des Wirtschaftsprogramms wird vor allem unter zwei Gesichtspunkten stehen. Das ist erstens eine planvolle Regelung der Verhältnisse innerhalb unserer Wirtschaft. Zu diesem Zwecke sollen Arbeitgeber und Gewerkschaften mit den zuständigen Ministern an einen Tisch gebracht werden.

Der Kanzler wird den beiden großen Faktoren der Wirtschaft klar machen, daß es nur im beiderseitigen Interesse liegt, wenn diese Dinge auf dem Wege einer vernünftigen Verständigung in Ordnung gebracht werden. Der zweite Hauptgesichtspunkt zielt darauf ab, eine Erleichterung für den Geldmarkt herbeizuführen. Es ist absolut sicher, daß das zweite Kabinett Brüning dabei inflationistische Bestrebungen mit derselben Entschiedenheit ablehnt, wie der Kanzler das bisher getan hat.

In den letzten Wochen ist an dem Geldproblem aber bereits gearbeitet worden, so daß jetzt schon zwei Pläne vorliegen, nämlich einer des Reichsfinanzministeriums und ein zweites Projekt, das Prof. Dr. Warmbold ausgearbeitet hat. Sie beide werden die Grundlage für diesen Teil des Wirtschaftsprogramms bilden.

Ministerkrise in Preußen.

Höpker-Aschoff zurückgetreten.

Berlin, 12. Oktober. Im Preußischen Staatsministerium ist es am Montag, also einen Tag vor Zusammentritt des Landtages zu einem schweren Konflikt gekommen, der zum Rücktritt des Finanzministers Höpker-Aschoff geführt hat. Der Rücktritt hat seinen Grund in dem Beschluß des Staatsministeriums, die durch Notverordnung für Preußen festgesetzte Beförderungssperre für die Beamten wieder zu beseitigen.

Keine allgemeine Fristverlängerung für Steueramnestie.

Berlin. In einer offiziösen Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß die Gerüchte, wonach die Fristen für die Steueramnestie und Vermögenserklärung allgemein bis zum 15. November dieses Jahres verlängert würden, jeder Grundlage entbehren. Es ist nicht beabsichtigt, die Frist über den 15. Oktober 1931 hinaus zu verlängern. Hingegen hat die Reichsbahngesellschaft angeordnet, daß bei Zeichnung auf die Amnestieanleihe die erste Rate nicht am Zeichnungstage, sondern erst am 5. Januar 1932 entrichtet zu werden braucht.

Hoover schafft Klarheit.
Amerika prüft die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerländer.

Neuyork, 12. Oktober. Das zuständige Washingtoner Staatsdepartement ist beauftragt worden, eine genaue Aufstellung über die Finanzlage der europäischen Staaten aufzustellen. Diese Aufstellung soll dazu dienen, im Falle einer Schuldenrevision die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder festzustellen.

Verlängerung des Reichsbankkredits.

Berlin, 12. Oktober. Der Verwaltungsrat der Reparationsbank hat beschlossen, den von dieser Bank an die Reichsbank gewährten und am 4. November fälligen Kredit in Höhe von 25 Millionen Dollar auf drei Monate, d. h. bis zum 4. Februar 1932, zu verlängern. Die Leitung der Reparationsbank wird nunmehr mit den am Reichsbankkredit beteiligten Zentralnotenbanken von Frankreich, von England und den Vereinigten Staaten in Verbindung treten, damit diese Banken eine Verlängerung ihrer in gleicher Höhe übernommenen Anteile für den gleichen Zeitraum vornehmen.

Verschärfung der Arbeitslosigkeit.

Genf, 12. Oktober. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts befaßt sich während seiner heute begonnenen Herbsttagung auch mit der Frage der Arbeitslosigkeit. Einer Zusammenstellung des Arbeitsamtes ist zu entnehmen, daß die dem Amte vorliegenden Informationen eine weitere Verschärfung der Arbeitslosigkeit erwarten lassen, und daß die Verschärfung in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre bereits ungewöhnlich früh, nämlich im Juli, eingesetzt hat. In Deutschland betrug die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen am 15. August d. Js. 4 104 000 gegen 2 882 500 im gleichen Zeitpunkte des Vorjahres. In Oesterreich sind diese Ziffern für die versicherten Arbeitslosen 196 321 bezw. 156 124. Belgien hatte 62 339 versicherte völlig Arbeitslose gegen 15 202 (im Juli beider Jahre) und 113 823 versicherte Teilarbeitslose gegen 48 580. Frankreich wies 53 673 eingetragene Arbeitslose auf gegen 11 214 (im August), Großbritannien und Nordirland 2 142 821 versicherte völlig Arbeitslose gegen 1 500 990 und 670 342 versicherte Teilarbeitslose gegen 618 658 (im August). Italien hatte im August d. Js. 693 273 eingetragene völlig Arbeitslose gegen 375 548 und 30 636 Teilarbeitslose gegen 24 056. Polen zählte 251 608 eingetragene völlig Arbeitslose gegen 173 627 (August) und 81 224 Teilarbeitslose gegen 70 597 (Juli). Die Tschechoslowakei hatte im Juli d. Js. 210 908 eingetragene Arbeitslose gegen 77 309. In den Vereinigten Staaten ist der Prozentsatz der organisierten Arbeitslosen von 15,7 im Juli v. Js. auf 18,9 Prozent im Juli d. Js. gestiegen.

Jetzt geht's auf einmal!

Wien, 12. Oktober. Die deutsch-österreichische Zollunion ist verboten. Im Haag hatte Frankreich den Standpunkt vertreten, daß sowohl der Friedensvertrag von St. Germain, wie das Genfer Protokoll von 1922 Oesterreich den Abschluß einer Zollunion verbiete. Die Tschechoslowakei hat den gleichen Standpunkt eingenommen. Aber kaum ist die deutsch-österreichische Zollunion eingesargt, tritt das tschechoslowakische Außenministerium, wie aus Prag von einer ihm nahestehenden Seite mitgeteilt wird, mit dem vollständig ausgearbeiteten Plan einer tschechoslowakisch-österreichisch-ungarischen Zollunion hervor. Mit Kenntnis und Zustimmung Frankreichs.

Benesch hatte sich während des Kampfes um die deutsch-österreichische Zollunion zurückgehalten und es Frankreich überlassen, bedrohliche Worte zu sprechen. Heute versucht er aber, die Führung der mitteleuropäischen Politik in die Hand zu bekommen, allerdings gestützt auf Frankreich. Natürlich ist es ganz ausgeschlossen, daß sich in der österreichischen Volksvertretung eine Mehrheit finden ließe, die auf eine Zollunion, wie sie Benesch jetzt empfiehlt, eingehen könnte. In Wien richtet man das Hauptaugenmerk gegenwärtig auf die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die, wie man glaubt, für eine Rettung der mitteleuropäischen Staaten und der Südoststaaten ausschlaggebend sein werden. Ueber die Hälfte des Außenhandels der sogenannten Nachfolgestaaten geht nach Deutschland und Oesterreich. Ein tschechoslowakisch-österreichisch-ungarisches Zollgebiet kann daher Oesterreich keine Hilfe bringen, ganz abgesehen von der kuriosen Einstellung, daß Oesterreich zwar nicht mit Deutschland, wohl aber mit der Tschechei eine Zollunion eingehen dürfe.

Eine ernste Herausforderung.

Genf, 12. Oktober. Es wird immer fraglicher, ob der Völkerbund, der sich endlich zum Eingreifen in den chinesisch-japanischen Konflikt aufgerafft hat, auch eine Lösung zustande bringen wird. Wie es scheint, weigert sich Japan, also der eigentliche Urheber des Streites, den Völkerbund überhaupt als zuständige Instanz anzuerkennen. Nach den neuesten hier eingetroffenen Meldungen lehnt Japan das Eingreifen des Völkerbundes ab, weil es der Auffassung ist, daß der Völkerbund keine genügende Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge der mandschurischen Frage habe. Anscheinend stimmen die japanische Regierung und das Heer in der Frage der Berechtigung der japanischen Forderungen überein, sind aber hinsichtlich der Methoden verschiedener Ansicht.

Der Völkerbund greift ein.
Der chinesisch-japanische Konflikt.
Dienstag Ratstagung.

Genf. Die immer bedrohlicher und gefährlicher werdende Lage in Ostasien hat jetzt doch den Völkerbund, der auf seiner Septembertagung bei der Behandlung dieser heiklen Frage völlig versagt hat, aus seinem Hindämmern aufgeweckt. Der Präsident des Völkerbundsrates, der spanische Außenminister Lerroux, hat nunmehr auf Verlangen Chinas den Völkerbundsrat für Dienstag einberufen, um zu dem japanisch-chinesischen Konflikt Stellung zu nehmen. Inzwischen hat der Ratspräsident an die japanische und die chinesische Regierung ein Telegramm gerichtet, worin er seinen früheren Appell an die beiden Parteien erneuert, sich jeder Handlung zu enthalten, die die Lage in der Mandschurei erschweren könnte. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß nach den dem Ratspräsidenten zugegangenen Informationen die Lage sich weiter verschärft habe und Ereignisse vorgekommen seien, die eine friedliche Regelung zu erschweren drohten. Die Ratsmitglieder wurden aufgefordert, sämtliche Mitteilungen, die ihnen über die Entwicklung der Lage zugegangen sind, so schnell wie möglich dem Völkerbundsrat zugehen zu lassen. Die japanischen Truppen weigern sich, wie inzwischen bekannt geworden ist, die Mandschurei zu verlassen und treffen Vorbereitungen für äußerste Schritte. Die Konsulen der in Betracht kommenden Nationen sind ersucht worden, sich für die Abreise vorzubereiten.

Kaffee gegen Ruhrkohle.

Großes deutsch-brasilianisches Natural-Tauschgeschäft.

Die allgemeine Erschütterung der Geldwirtschaft hat eine bemerkenswerte Folge gehabt, nämlich den Abschluß eines umfangreichen offiziellen Natural-Austauschgeschäftes zwischen Deutschland und Brasilien. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist zwischen dem Ruhrkohlensyndikat und der Brasilianischen Regierung unter Einschaltung der hamburgischen Kaffeeimporteure ein Vertrag zustandegekommen, wonach 500 000 Tonnen Ruhrkohle gegen eine entsprechende Menge Kaffee eingetauscht werden sollen.

Lokales.

Grottkau, den 13. Oktober 1931.

— **Sein Abrahamsfest** feiert am 14. d. Mts. der Weichenwärter Theodor Wagner aus Halbendorf. Wir gratulieren.

— **Volksbildungsaufgaben der Kleinstadt.** Grottkau liegt fernab von der großen Kulturstraße. Da es zudem eine verarmte Kleinstadt ist, finden nur selten die Größen der Kunst und Wissenschaft den Weg zu uns. Um so dankbarer ist es zu begrüßen, daß im kommenden Winter trotz der Schwere der Zeit oder gerade deswegen versucht werden soll, eine Reihe von volkstümlich-wissenschaftlichen Vortragsabenden zu veranstalten. Auf die Anregung von Herrn Amtsgerichtsrat Golbrzuch hin haben sich einige am Volksbildungswesen der Stadt interessierte Herren zu einem Ortsausschuß zusammengetan, um die nötigen Vorarbeiten für diese Aufgabe zu erledigen. Dem Ortsausschuß gehören an: Herr Erzpriester Hartmann, Herr Pastor Kirchner, Herr Landrat Dr. Martinus, Herr Bürgermeister Völkel, Herr Amtsgerichtsrat Golbrzuch, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Poppe, Herr Dr. Schellhammer und Herr Dr. Triebel. Dieser Ortsausschuß ist mit dem Breslauer Universitätsbund in Verbindung getreten, der schon seit längeren Jahren in den schlesischen Städten durch seine Dozenten Vorträge halten läßt. Der Leiter des Universitätsbundes, Herr Universitätsprofessor Dr. Malten, hat sich bereit erklärt, auch die Stadt Grottkau in den Bereich der Vortragstätigkeit einzubeziehen. Die Vorträge schalten jede politische oder sonstige Tendenz aus. Sie behandeln alle möglichen Gebiete des Wissens, also Kultur, Musik, Geschichte, Länder- und Volkskunde, Astronomie, Naturwissenschaften, Literatur, Staatskunde usw. Die Vorträge haben überall Anklang gefunden. So ist zu hoffen, daß sich auch in Grottkau bald eine begeisterte Vortragsgemeinde zusammenfinden wird, die diese neue Volksbildungsbestrebung kräftig unterstützt. Zunächst gilt es, einmal festzustellen, wie groß der Kreis der Interessenten sein dürfte. Deshalb wendet sich der Ortsausschuß in diesen Tagen an die Behörden und Vereine mit einer Liste, in die sich die an den Vorträgen interessierten Damen und Herren eintragen sollen. Die Eintragung ist nicht bindend. Sie soll nur eine Unterlage für die zu erwartende Besucherzahl sein. Selbstverständlich können die Vorträge nur veranstaltet werden, wenn sich genügend Teilnehmer finden. Im Interesse der guten Sache wäre es zu wünschen, daß recht viele Eintragungen erfolgten. Der erste Vortragsabend soll am Donnerstag, den 22. Oktober cr. im Saale des Hotels zum Ritter stattfinden. Näheres soll darüber noch berichtet werden.

— **Motorradklub.** Morgen Mittwoch, den 14. Oktober, findet bei Klubkamerad Aberle, Zollhaus, die fällige, sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung: Ausfahrt am nächsten Sonntag. Gäste und neue Mitglieder sind sehr willkommen. Gemeinsame Abfahrt 8 Uhr vom Ring nach dem Zoll.

— **Achtung, Flugkarten!** Interessenten sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß in der Buchhandlung Menzel, Grottkau, Ring 1, Flugkarten für sämtliche Strecken im In- und Auslande zu haben sind. Flugpläne stehen ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung.

— **Schlesischer Luftverkehr.** Vor einiger Zeit konnten wir berichten, daß der Luftverkehr in Schlesien trotz der Wirtschaftskatastrophe weiter sich gut entwickelt hat und die Zahl der Fluggäste zugenommen habe, trotzdem bei allen anderen Verkehrsmitteln überall Rückgang gemeldet wird. Heute legt uns die Schlesische Luftverkehrs A.-G. für den Abschnitt vom 1. Januar bis 30. 30. August 1931 die Ergebnisse des Frachtverkehrs vor. Was hier geleistet worden ist, verdient höchste Anerkennung. Schon im Jahre 1930 hatte der Luftfrachtverkehr von und nach Schlesien einen bedeutenden Aufschwung genommen; in diesem Jahre hat sich die Menge der ankommenden Frachtgüter in Breslau von 6692 auf 10073 kg und die der abgehenden Güterzüge von 1888 kg auf 10617 kg gehoben. Das bedeutet einen Gesamtumschlag von 20690 kg, also eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre von 12110 kg. Die planmäßige Arbeit der Gesellschaft, auch den kleinsten Orten in Schlesien die günstigen Möglichkeiten nahezubringen, mit Eisenbahn und Kraftpostlinien die nächsten Flughäfen zu erreichen, hat also reiche Frucht getragen. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt kann dieser Erfolg nicht hoch genug bewertet werden. Die Verkehrsferne Schlesiens ist tatsächlich durch den Luftverkehr in beachtlicher Weise gemildert worden. Eine noch größere Steigerung des Luftfrachtverkehrs ließe sich erreichen, wenn es den Handelskammern gelänge, durch die Osthilfe für die Ostprovinzen eine Senkung der Luftfrachttarife durchzusetzen. Da für die Luftfracht ja nur eilige und besonders wertvolle Güter und Musterssendungen in Frage kommen, würden durch eine solche Maßnahme noch viel weitere Kreise in die Lage kommen, schlesische Waren wettbewerbsfähig auch an weiten Plätzen auf den Markt zu bringen.

— **3. Südamerikafahrt 1931 des Luftschiffes „Graf Zeppelin".** In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin" die 3. Südamerikafahrt 1931 an. Im Anschluß an die Landung in Pernambuc findet wieder ein Sonderflug des „Condor-Syndikats" statt, der sich diesmal über Rio de Janeiro hinaus bis Buenos Aires erstrecken wird. Dieser gemeinsame Luftschiff-Flugzeugdienst bietet eine günstige Gelegenheit zur Beförderung von Postsendungen nach Brasilien, Uruguay, Paraguay, Argentinien, Chile und Bolivien. Zur Beförderung mit dieser Fahrt werden erstmalig auch Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen zugelassen. Für gewöhnliche Postkarten beträgt die Gesamtgebühr wie bisher RMk. 2; die Gesamtgebühr beträgt für Briefe bis 20 Gramm RMk. 4, für jede weiteren 20 Gramm RMk. 2. — Für Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen wird eine Gesamtgebühr von RMk. 1 für je 50 Gramm erhoben. Auf Wunsch des Absenders können alle Sendungen als Einschreibsendungen behandelt werden (besondere Gebühr RMk. 0,30). Gewöhnliche Postsendungen für diese Fahrt sind wie bisher unter Umschlag an das Postamt in Friedrichshafen a. B. einzusenden, eingeschriebene Postsendungen können bei allen Postämtern aufgeliefert werden. Sämtliche Sendungen müssen spätestens am 16. Oktober um 21 Uhr bei dem Postamt in Friedrichshafen vorliegen. Ein Anschlußflug von Berlin nach Friedrichshafen und Postabwürfe während der Fahrt finden diesmal nicht statt. Die Posthilfsstelle an Bord des Luftschiffes nimmt während der Fahrt nur gewöhnliche Postkarten und Briefe an. Sämtliche Sendungen erhalten den Abdruck eines Sonderstempels „Luftschiff Graf Zeppelin 3. Südamerikafahrt 1931". Weitere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

— **Polens Vormarsch durch weitgehendste Förderung der Leibesübungen.** Während unsere Vereine und Verbände für Leibesübungen wegen Mangel an Mitteln fast zusammenbrechen und die gegenwärtige Notlage auch bei ihnen sich geltend macht, hat die Regierung Pilsudski die Mittel zur Unterstützung von Verbänden und Vereinen für Leibesübungen auf bereits drei Millionen Zloty erhöht. Hierzu kommen noch besondere Mittel aus dem Dispositionsfonds des Innenministeriums und dem Fonds für Erziehung und Bildung. Schon hat der Pole durch diese großzügige Förderung gegen Deutschland, besonders aber im Grenzland, einen mächtigen Vorsprung erreicht. Seine neue Akademie für Leibesübungen bei Warschau soll nach Berichten schwedischer Zeitungen die größte sportliche Lehranstalt Europas sein und die Anteilnahme der Bevölkerung greift mit unheimlicher Schnelligkeit um sich. Hierbei vermeidet der Pole alle Spaltungen und Absplitterungen durch pacteipolitische und konfessionelle Beeinflussung des Sports. Seine Geistlichkeit überläßt vielmehr die Pflege des Sports nach dem Beispiel des Oberhauptes der kath. Kirche in Rom vollständig nationalgerichteten Verbänden. Den Hauptanteil an Förderungsmitteln haben: der poln. Sokolverband, der Landesschützen- und der polnische Eissportverband. Für den Eislauf gibt die polnische Regierung jährlich 80000 Zloty aus und an seiner Spitze wirken einflußreiche kommandierende Generäle. Die Freiluft-eisbahn in Kattowitz hat Polen zur Austragung der Weltmeisterschaft im Eishockey in Krynica unter Beteiligung fast aller Eissportreibenden Länder der Erde, auch der Amerikaner und Canadier verholfen und größere wirtschaftliche und machtpolitische Vorteile verschafft. Wegen Mangel an einer derartigen Einrichtung in Westoberschlesien, wo der Eislauf besonders in der Vorkriegszeit in Schulen und Vereinen sich umfassender Fürsorge und Unterstützung erfreute, sind unsere zahlreichen Eislaufinteressenten, besonders aus dem Industriebezirk, gezwungen, zur Pflege des Eislaufs nach Polen zu gehen. Durch diese großzügige Förderung der Verbände und Vereine für Leibesübungen auch in der jetzigen so schweren Zeit hat Polen sich seinen machtvollen Aufstieg, seine Zukunft und besondere Vorteile gegenüber Deutschland gesichert.

— **Tonfilm-Theater.** Ab Mittwoch, 14., bis Montag, 19. Oktober, Richard Tauber in seiner Glanzrolle, „Das Land des Lächelns". Tontechnisch ist der Film als äußerst gelungen zu bezeichnen. Die Musik Lehras kommt mit all ihren Feinheiten wundervoll klar heraus und Taubers herrlicher Tenor erfüllt den Raum mit einer lebendigen Wärme, die vollste Illusion seiner persönlichen Anwesenheit vermittelt und das Publikum nach den Glanznummern zu minutenlangem Applaus hinreißt. Auch Maegit Suchys Stimme verliert nichts von ihrem zarten Reiz, und Hella Kürthys Chinesenmädel, reizend und drollig, singt auf der Bühne, gleich glockenhell, ihr Liedchen von meiner und deiner Liebe, die beide gleich sind. Nett ebenfalls der Gustl Willi Stettners. In einer kleinen Rolle fällt Bruno Kastner auf. „Das Land des Lächelns", der große Operettenerfolg, wird jetzt als Tonfilm die Scharen der Kunstfreudigen an sich ziehen und vor allem alle jene vielen entzücken, die weder Gelegenheit, noch Möglichkeit haben, der Aufführung eines Lehárschen Werkes in einer Glanzbesetzung, wie sie hier geboten wird, beizuwohnen. Außerdem noch das bunte Beiprogramm und die Ton-Woche.

———

Sind Sie über die neue Mode hinreichend orientiert? Wenn nicht, lesen Sie das soeben erschienene neueste Heft der „Eleganten Welt", das Ihnen alle nötigen Informationen liefert. Nachstehend erhalten Sie einige Proben: Typisch für den neuen Stil des Mantelkomplets ist die kapriziöse Pelzverbrämung am Oberteil des Mantels, der zumeist eine dunklere Schattierung zeigt als das Kleid. Reiche Garnierung wie Plissee, Blenden und Rüschen sind charakteristisch für das vorzugsweise dunkel gehaltene, engtaillierte Nachmittagskleid etc. Die „Elegante Welt" ist zu haben in der Buchhandlung Menzel, Grottkau, Ring 1.

Erster Flugtag in Grottkau

Unter überaus zahlreicher Publikumsbeteiligung ging am vergangenen Sonntag der 1. Grottkauer Flugtag vor sich. Schönster Sonnenschein sah eine unabsehbare Menschenmenge aus Grottkau und den umliegenden Ortschaften auf dem Wege nach dem Flugplatz an der Chaussee nach Koppitz. Und die gekommen waren, haben es nicht zu bereuen brauchen. Die stattliche Anzahl von vier Flugzeugen erwartete schnurgerade zur Begrüßung der Zuschauer ausgerichtet ungeduldig den Beginn der Veranstaltung.

Das reichhaltige Programm begann mit einem Begrüßungsflug der beiden Flugzeuge Junkers Junior D 1810 und Schwalbe D 1111. Nach einem Zielabwurf folgte das Ballonrammen. Kleine, gasgefüllte Ballons wurden in die Höhe gelassen, die der Pilot Schwarz zum weitaus größten Teil mit dem Propeller mit hörbarem Knall zum Zerplatzen brachte. Hierauf bot Pilot Gotthold-Breslau mit seinem kleinen Ganz-Metallflugzeug Kunstflüge. Mit staunenswerter Sicherheit führte er Loopings und Rollen aus, trudelte, stieg kerzengerade in die Höhe usw., Starker Beifall wurde dem Flieger bei seiner Landung zuteil. Auch das Luftrennen der beiden Flugzeuge war interessant.

Nun stieg der Pilot Segerlen mit seinem Pelikan zum Höhenschätzen für die Zuschauer auf. Beim Abschuß einer Leuchtkugel mußte geschätzt werden. Es ergab sich, daß die Höhe 270 Meter betrug (bis 700 Meter war geschätzt worden). Richtig geschätzt hatte Fräulein Meisel von hier, die einen kostenlosen Rundflug dafür erhielt.

Die hohe Schule des Kunstfluges zeigte hierauf der Pilot Schwarz, genannt der „rote Teufel" auf seinem Doppeldecker. Mit geradezu fabelhafter Sicherheit durchkreuzte er den Aether. Loopings wechselten mit Rollen ab, scharf rutschte er rechts- und linksseitig über die Tragflächen ab, fuhr auf dem Rücken, vollführte die tollkühnsten Kunststücke in der Luft. Auch er wurde beim Landen mit stürmischen Beifallsbezeugungen empfangen.

Den Schluß des Flugtages bildete der Fallschirmabsprung des Piloten Köster. Es war dessen 126. Absprung. Er stieg mit dem Piloten Schwarz auf und sprang aus 400 Meter Höh, ab. Schon nach reichlich einer Sekunde öffnete sich der Fallschirm und der Pilot schwebte zur Erde. Er landete mitten auf dem Flugplatz. Pilot Köster wurde vom Publikum freudigst begrüßt.

Die Rundflüge mit der Focke-Wulf-Verkehrsmaschine unter Führung ihres bewährten Piloten Przibilla erfreuten sich guten Zuspruchs. Es konnten gar nicht alle Flugluftigen bis zum Eintritt der Dunkelheit befriedigt werden. Der Flugtag selbst verlief ohne jeden Unfall. Hoffentlich sehen wir in nicht allzu langer Zeit die Piloten wieder einmal in Grottkau.

Zu bemerken sei noch, daß „Flugpolizei" ihres Amtes waltete und daß sich außer den Polizeiorganen auch Mitglieder der Feuerwehr, Sanitätskolonne und der Sportabteilung unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten.

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Giersdorf. Ein bedauerlicher Unfall erlitt der hiesige Landwirt Theodor Lemsch, der, obwohl am rechten Arm schwer kriegsverletzt, das Bauergut seiner Mutter allein bewirtschaftet. Er wollte sein Gespann besteigen, als plötzlich die Pferde von selbst anzogen. Daher stürzte Herr Lemsch und kam mit dem rechten Bein unter das linke Vorderrad des Wagens. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

Beilage zu Nr. 120 der „Grottkauer Zeitung."

Dienstag, den 13. Oktober 1931.

Witterungsverlauf im Monat Septbr. 1931

Station Grottkau

Dat.	Temperatur Maximum C	am	Minimum C	am	Niederschläge Summe mm	Größte Menge mm	am
1.—10.	27,5	3.	2,2	9.	8,9	5,1	5.
11.—20.	18,0	15.	1,9	15.	46,1	14,9	11.
21.—30.	14,2	25.	1,8	27.	75,4	27,5	24.
					130,4		

Zahl der regenfreien Tage:

1.—10. . . 6 Tage
11.—20. . . 4 „
21.—30. . . 3 „
13 Tage.

Durchschnittstemperatur im Monat war 11,7 Grad Celsius.

Die höchste Temperatur war 27,5 Grad im Schatten gemessen am 3. September.

Die niedrigste Temperatur 1,8 Grad Celsius am 27. September. Die größte Tagesschwankung zwischen der höchsten und niedrigsten Temperatur war am 3. mit 16,7 Grad Celsius.

Sonnenscheinstunden.

Datum	von 0	bis 4	bis 8	über 8	Höchstzeit
1.—10	an 1 Tage	1 Tag	4 Tage	4 Tage	10,5 Std. am 1.
11.—20.	an 4 Tagen	4 Tage	1 Tag	1 Tag	10,2 Std. am 15.
21.—30	an 1 Tage	9 Tage	0 Tag	0 Tag	3,8 Std. am 30.

Die Witterung im Monat September hat allgemein enttäuscht. Die Zahl der regenfreien Tage, die Sonnenscheinstunden waren gering und auf der anderen Seite ist die Niederschlagsmenge ungewöhnlich hoch und liegt weit über dem Durchschnitt der Jahre. Die Temperatur verlief im allgemeinen kühl, jedoch kam es noch nicht zu Fröſten, wenngleich auch sehr empfindliche Pflanzen durch den raschen Temperaturabstieg ihren Wachstumsabschluß fanden. Infolge dieser schlechten Witterung gingen die Arbeiten auf dem Lande und in den Gärten sehr langsam vor sich und brachten einen gewaltigen Anstau an Herbstarbeiten gegen Ende des Monats. Glücklicherweise hat der Monat Oktober eine bessere Meinung, sodaß viel Versäumtes bereits nachgeholt ist. Infolge der ungünstigen Witterung ist ein großer Teil des Futters, insbesondere des zweiten Grünfutterschnittes, schlecht oder verdorben hereingebracht worden. Die Einsaat der Winterung, insbesondere von Wintergerste und Roggen, hat teilweise im September nicht mehr stattfinden können. Hoffentlich bleibt der Herbst günstig, damit die verspätete Aussaat ausgeglichen werden kann.

Dr. Hülsmann.

Um die Zukunft des deutschen Exports

H. D. Kein Ereignis der letzten Zeit ist von so überragender Bedeutung für die künftige Entwicklung der Weltwirtschaft und damit für das Schicksal der Völker, wie die Entwertung der englischen Währung. Der Sturmwirbel der unmittelbaren Auswirkungen hat zunächst Länder erfaßt, die, wie die skandinavischen, wirtschaftlich am meisten von England abhängig sind: sie mußten dem englischen Beispiel folgen und den Goldstandard ihrer Währung aufgeben. Welche Folgen wird die Pfundkrise für die deutsche Wirtschaft, für den Welthandel und für den Konkurrenzkampf auf den Absatzmärkten in Europa und Uebersee haben?

Deutschland — aufs engste in die Weltwirtschaft verflochten und gezwungen, für seine hochwertigen Industrieerzeugnisse Absatz in aller Herren Länder zu suchen, — steht, von allen anderen Problemen abgesehen, vor der schwierigen Aufgabe, sich für eine etwaige Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf den internationalen Märkte zu rüsten. Bisher hat Deutschland in dem großen Ringen um den Absatz auf dem Weltmarkt verhältnismäßig gut abgeschnitten. Vom Januar bis August 1931 belief sich die deutsche Ausfuhr auf insgesamt 6,4 Milliarden Reichsmark. Das bedeutet zwar eine beträchtliche Abnahme gegenüber dem Vorjahre (Januar bis August: 8,1 Milliarden RMk.); berücksichtigt man jedoch den Preisrückgang im Jahre 1931, so zeigt sich, daß, dem Volumen nach, der deutsche Export trotz der schweren Absatzkrise nur um zirka 11 Prozent gesunken ist. Die Fertigwaren-Ausfuhr, das Kernstück unseres Exports, war sogar größer als die aller anderen Industrieländer. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben demgegenüber stärkere Einbußen erlitten.

Wird sich die Stellung Deutschlands auf dem Weltmarkt behaupten lassen? Befürchtungen sind vielfach geäußert worden: die Entwertung des Pfundes schaffe der englischen Industrie eine Exportprämie, erleichtere also ihre Ausfuhr. Da bei der gegenwärtigen Konjunkturlage in der Welt schwerlich mit einer allgemeinen Ausweitung des Welthandels zu rechnen sein wird, könne England seinen Export im wesentlichen nur auf Kosten anderer Industrieländer, namentlich Deutschlands, steigern. Auch werde England, bisher ein guter Kunde Deutschlands, infolge seiner Währungsverschlechterung weniger einführen als bisher. Entsprechendes gelte für die anderen Länder, die ebenfalls vom Goldstandard abgewichen sind. Alle diese und ähnliche Befürchtungen scheinen zu einem Teil wenigstens, heute bereits durch die tatsächliche Entwicklung bestätigt zu werden. Demgegenüber wird Deutschland nötigenfalls keine Anstrengung scheuen dürfen, um seinen Export, seine unentbehrliche Devisenquelle, zu verteidigen. Es muß versuchen, so billig wie möglich zu exportieren. Dem englischen Beispiel zu folgen und die Stabilität der deutschen Währung zu beseitigen — dieser Weg ist jedoch, wie Reichskanzler, Reichsbankpräsident und Reichsfinanzminister kürzlich eindeutig und unmißverständlich erklärt haben, für Deutschland völlig ungangbar. Andere Wege müßten beschritten werden. Hier liegt für die Zukunft eine überaus wichtige Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik; zu ihrer Lösung wird es der verständnisvollen Zusammenarbeit aller Wirtschaftsgruppen bedürfen.

Königskinder

Roman von Wolfgang Marken.

Urheber-Rechtsschutz:
Verlag Oskar Meister, Werdau, Sachsen.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Fritz und Franzl wurden gute Freunde.

Sie tranken Brüderschaft im „Schwarzen Husaren" und schwuren sich ewige Freundschaft.

„Bist ein Wiener?" fragte Fritz.

„Bin a halbeter Wiener. Net so ganz! Stamm' wo anders her, aber i leb in Wien und 's g'fallt mir gut."

„Bist beim Militär?"

„Ja und na! Weißt . . . i hab 'ne Stellung bei Hofe, Freunderl."

„Aha . . . ein Hofbeamter! Da bist ja ein ganz nobler Kerl!"

„s' laßt sich ertrag'n, Freunderl! Aber daß ich dich g'troffen hab', das freut mi schon. Was willst denn in Wien?"

„Dienst tun bei den kaiserlichen Dragonern."

Der Franzl zog ein Gesicht, als wenn er Zahnschmerzen hätte.

„Was hast denn?"

„Nix nix! Also bei die Dragoner. Na, da hast nix z'lachen bei dem Hohlfeld!"

„Wer ist das?"

„Der Hohlfeld, der is' Reichsfreiherr und Kommandeur des Regiments. — — Ein Mann vom Uradel. Weißt, der is arg stolz auf sein lausiges Uradel. Alle anderen Menschen um ihn sein Rindsviecher."

„So, so. Das ist ja nett!"

„Na, bitt schön! Saudumm is der schon. Oder bist a vom Uradel?"

„Nein, wir Grafen vom Berge sind ganz junger sächsischer Adel."

„O — da wirst's schlecht haben. Aber mach dir net Sorgen. Ich red' mit 'm Hohlfeld!"

„Du! Da hast du wohl großen Einfluß?"

Der Franzl lachte, ein gutmütiges, leichtsinniges Lachen.

„Na ja, i hab bei Hofe allerhind zu sagen. Werden uns schon bei Hofe sehen."

„Ich hoff's doch!"

„Sag, Freunderl . . . spielst auch manchmal Karten?"

„Gern sogar! Bloß . . . ich hab da zuviel Glück."

„Glück! Na, das gibt sich. Wenn du mit mir spielst, dann is' aus mit'm Glück. Ich gewinn immer."

„Sollst gewinnen, Freund! Ich hab anderswo Glück!"

„Graf vom Berge — — der Name klingt — — sag, bist wohl reich!"

„An Geld und Humor! Mein Großvater war noch der Freibauer Freimar vom Berge, der hat dem Kurfürsten, weil er auf den Adel verfessen war, einen Haufen sächsischer Taler gezahlt."

Das überwältigte den Franzel.

„Einen Haufen sächsische Taler? Mein Gott . . . ein solches Geld! So reich seid's ihr? Da werden dir die paar Dukaten net wehe tun, die du hier ausgibst!"

„Nicht im geringsten!"

„Aber weißt, auf den Hohlfeld macht das nix aus. Der ist nur auf den alten Adel gut zu sprechen."

„Werd schon mit dem Hohlfeld fertig werden."

Der Franzl hatte schon einen kleinen Spitz sitzen, als sie weiterzogen.

Es war abends um elf Uhr, da langten sie im „Gugelhupf" an, wo Dieter gewesen war, den es mittlerweile weitergetrieben hatte.

Hier ging es fröhlich weiter mit Tanzen und die Mädels küssen. Aber hier wäre es dem Franzl beinahe schlecht gegangen, denn drei junge Burschen wollten sich nicht damit abfinden, daß er ihre Mädels küßte. Sie drängten auf ihn zu.

Wäre Fritz nicht dazwischen gesprungen, so hätte der Franzl wahrscheinlich böse Dinge erleben können.

Fritz vom Berge zog den Freund zurück, und als einer der jungen Burschen nachdrängte, ließ er seine Arme arbeiten, daß der baumlange Kerl zurücksog.

Das war aber das Zeichen zu einem allgemeinen Aufstand aller Burschen gegen die beiden Recken.

Im Nu drängten sie alle gegen Fritz und Franzl. Aber sie kamen doch an den Unrechten.

Während die Mädels kreischend vom Saale flohen, retirierte Fritz mit dem Franzl nach dem Ausgange zu und hielt sich dabei die Burschen vom Leibe, daß sie sachte Respekt vor ihm bekamen. Und so erreichte er kämpfend den Ausgang.

Auf der Straße wischte sich Franzl den Schweiß von der Stirne.

„Das war arg, Freunderl! Und eine Courage hast, mon dieu! Du bist ihrer Herr geworden! Du bist ihrer Herr geworden! Jetzt ist's genug. Jetzt küß t kein Mädel mehr, sonst ecwisch ich noch meine Prügel. Komm, Freunderl . . . ich weiß eine Schänke, da ist ein Hinterstübel. Dort wollen wir uns setzen und noch ein Flascherl trinken. Hübsche Mädel san auch da!"

Durch ein paar Gassen, die Fritz unbekannt waren, führte ihn Franzl nach einer ganz ruhigen Straße, in der scheinbar keinerlei Fastnachtstreiben war.

Vor einem kleinen Hause blieb der Franzl stehen, schlug dreimal an die Tür und nach wenigen Augenblicken wurde aufgemacht.

Ein dicker alter Herr mit unbeschreiblich gutmütigem Gesicht machte eilfertig auf und stieß, als er den Franzl sah, einen leichten Schrei aus, dienerte tief und wollte sprechen, aber der Franzl legte den Finger auf den Mund und flüsterte dem Dicken etwas ins Ohr.

Der dicke Herr nickte und führte seine Gäste in ein kleines verborgenes Gaststübchen, in dem wohl an die acht Gäste saßen. Zwei schmucke, saubere Mädchen bedienten und brachten dem Franzl den bestellten Wein.

Etwa eine halbe Stunde darnach hatten sich die Gäste nach und nach verkrümelt und nun saßen nur noch der Franzl mit Fritz vom Berge in dem gemütlichen Gaststübchen, dazu die zwei reizenden Töchter des Wirts, die ihnen wacker Bescheid taten.

So blieben sie bis gegen drei Uhr in fröhlicher Stimmung beisammen.

Der Franzl war wieder einigermaßen nüchtern geworden, und als sie sich auf dem Mehlmarkte trennten, da versicherten sie sich noch einmal gerührt einander der Freundschaft.

„Um Hohlfeld . . ." sagte der Franzl, „mach dir keine Sorg', Freunderl, dem schreib ich ein paar Zeilen. Weißt, das genügt. Auf mi hört er. B'hüt di Gott, Fritz! Schloaf di gut aus!"

2.

Die Kaiserin Maria Theresia war am Aschermittwoch sichtlich schlechter Laune, das bemerkten alle Hofleute, die mit ihr in Berührung kamen. Sogar den kleinen Kronprinzen Josef, der zärtlich an der Mutter hing, fuhr sie unwirsch an, daß er bitterlich zu schluchzen anfing und sich erst beruhigte, als ihm der Kaiser selbst tröstend zusprach.

Kaiser Franz wandte sich an die Kaiserin und sagte in vorwurfsvollem Tone: „Was hast denn, Resi? Das arme Bübert kann doch net dafür, daß du ihn z'wider anfahren mußt."

Maria Theresia kamen die Tränen und sie stieß unter Schlucken und Schluchzen hervor: „Ja, das wohl, da hast recht! Kann der Pepi nix für! Aber weißt, ein anderer kann d'für. Du . . . ich bin dir net gut."

„Aber i bitt' schön, warum net?"

Seine freundlichen Worte wirkten nur noch mehr aufreizend auf die junge Kaiserin.

„u, red net so salsch! Weißt schon, was mich drückt. Bist doch selber schuld drau! Weißt ja, wie d' mich vernachlässigst. Oder weißt's net?"

Und noch ein Blick traf den Kaiser und dann verließ die Kaiserin das Kinderzimmer, den Kaiser mit dem kläglich weinenden Kronprinzen zurücklassend.

Der Kaiser, der Maria Theresias Temperament kannte, wußte, daß sie von selber bald wieder zur Ruhe kam und setzte sich auf den Fußboden, mit seinem Söhnchen spielend. Er verstand es so gut, daß nach wenigen Minuten der kleine Kerl lustig krähte.

Die Kaiserin aber begab sich in ihr Kabinett, wo ihr Kammerdiener sie ehrerbietig erwartete und nach wenigen Augenblicken den Kammerherrn von Schüttel vorließ.

Das, was der Baron der Kaiserin zu melden hatte, war nichts Angenehmes, denn die Kaiserin geriet in heftige Aufregung und schickte sofort den Leutnant Symanek mit einer wichtigen Order fort.

* * *

Der Hofmeister Pankraz Hostilius hatte die Kommandogewalt in dem Palais, das die Grafen vom Berge erworben hatten, sofort an sich genommen und man mußte ihm zugestehen, so weltfremd er sonst war, der Herr Magister und Federfuchser, das machte er gut.

Innerhalb zwei Stunden war das reiche Gepäck wohlverstaut. Jeder der sieben Diener und acht Dienerinnen hatte seine Instruktion und stand an seinem Platze.

So warteten sie der Herren.

Aber ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Es war halb zwei Uhr, da kam Graf Dieter, der, ohne ein Nachtmahl zu sich zu nehmen, sofort schlafen ging.

Aber, so müde er auch war, er fand keinen Schlaf, denn das Bild der schönen Toni stand vor seinem geistigen Auge.

Es war so seltsam, was in diesen wenigen Stunden vor sich gegangen war. Er hatte sich in ein Mädel verliebt, dessen Antlitz er nicht gesehen. Ihre Stimme, ihre Gestalt und ihr Gang, ihr Haar . . . überhaupt alles an ihr hatte es ihm angetan und alle Sehnsucht seines jungen Herzens war erwacht.

„Toni!" dachte er verträumt. „Ich will dich suchen und werde dich finden. Sollst meine Märchenkönigin sein, die ich mit meinen starken Armen durch alles Ungemach der Welt tragen will."

Graf Fritz vom Berge kam erst in der vierten Stunde.

(Fortsetzung folgt).

Vernichtet den Windhalm in den Wintersaaten!

Die Witterungsverhältnisse in diesem Herbst, vor allem die vielen Niederschläge, erwecken in weiten Kreisen der Landwirtschaft mit Recht starke Befürchtungen, daß der in dem letzten Jahre sehr stark verbreitete Windhalm diesmal in den Wintersaaten in noch stärkerem Umfange auftreten wird. Der Windhalm, auch Ackerschmiele oder Fuchsschwanz genannt, liebt feuchte Böden und kann sich hier so stark entwickeln, daß er das Getreide völlig überwuchert. Zahlreiche Versuche, die von Landwirtschaftskammern, Versuchsringen und führenden Landwirten durchgeführt worden sind, sowie langjährige Beobachtungen der Praxis beweisen indessen, daß dieses lästige Unkraut ohne besondere Unkosten sicher vernichtet werden kann. Die Bekämpfung erfolgt durch eine einfache Kopfdüngung mit etwa 200 kg ungeöltem Kalkstickstoff/ha ca. 3—7 Wochen nach Auflaufen der Wintersaaten. Der Kalkstickstoff ist möglichst auf die abgetrockneten Kulturen zu verabfolgen, solange der Boden offen ist. Gleichzeitig mit dem Windhalm werden hierdurch auch andere Unkräuter des Wintergetreides wie Kornblume, Kornrade, Wicke, Kamille, Vogelmiere erfolgreich bekämpft. Die Getreidepflanzen werden durch diese Methode nicht geschädigt, sondern sie werden durch die gleichzeitige Düngewirkung des Kalkstickstoffs gekräftigt, kommen besser durch den Winter und können sich im Frühjahr gleichmäßig und ungestört entwickeln. Deshalb liefern vom Windhalm rechtzeitig befreite Felder hohe Erträge und vor allem hochwertiges Korn. Da die Erzeugung von Qualitätsware der einzige Weg ist, der zukünftig einigermaßen angemessene Preise für die Produkte ermöglicht, sollte sich kein Landwirt die Vorteile rechtzeitiger Windhalmbekämpfung mit Kalkstickstoff entgehen lassen!

Der neue Selbstbinder

Humoreske von Frederik Lund.

Es ist eine im Leben häufig wiederkehrende Erscheinung, daß man gelegentlich ein Geschenk erhält, über dessen Zweckmäßigkeit man sich nicht so ohne weiteres klar ist. Eines Tages aber kommt dann plötzlich die innere Erleuchtung, und von jenem Augenblick an hat man das Empfinden, gerade das Geschenk nicht mehr entbehren zu können. So erging es mir auch kürzlich mit der kleinen Geburtstagsüberraschung einer jungen und bildhübschen Kusine, nämlich einem blau und rot gestreiften Selbstbinder.

Zunächst betrachtete ich die liebevolle Gabe ein wenig mißtrauisch von allen Seiten, jedoch dann kam die Bemerkung: „Diese Art gestreifter Binder sind für Herren das Modernste, was es gibt, lieber Vetter." Das schnitt natürlich von vornherein jeden Einwand ab. Außerdem bin ich von jeher Damen gegenüber ein wenig schlichtern, zumal wenn es sich um eine reizvolle kleine Verwandte handelt. Also heuchelte ich unter lebhaften Dankesbeteuerungen aufrichtige Freude und beschloß in stiller Stunde, fortan noch mehr als zuvor den feinen Mann zu spielen. Folgerichtig bewilligte ich mir zu diesem Zwecke zunächst einen neuen Anzug und ebenfalls braune Schuhe, auch mein langjähriger treuer Begleiter in Gestalt eines taubengrauen Hutes erschien mir erneuerungsbedürftig und mußte einem Nachfolger weichen. Schließlich folgten noch ein paar Handschuhe und ein Stock, kurzum ich sagte mir, daß zu einem wirklich gut gemeinten Geschenk auch der entsprechend würdige äußere Rahmen gehört.

So ausgerüstet stand ich also eines Tages wirklich als — wenigstens äußerlich — feiner Mann startbereit vor dem Spiegel, in meinem Brustausschnitt aber prangte der besagte, leuchtend gestreifte Selbstbinder. Zunächst sollte ich nicht viel Freude daran haben!

Schon nach kurzer Zeit traf ich einen Bekannten auf der Straße, der wegen seiner spitzen Zunge in unserer ganzen Gegend „berühmt" war. Und richtig! Kaum hatte er mich erkannt, als er auch schon quer über die Straße auf mich zugesteuert kam und sofort mit seiner krähenden Stimme anhub: „Nun, junger Freund, wer ist denn die Glückliche?"

Ich warf ihm einen erstaunten und fragenden Blick zu, aber er fuhr unbekümmert mit boshaftem Augenzwinkern fort: „Nun, daß Sie auf Freiersfüßen wandeln, zeigt doch Ihre ganze Aufmachung! Allein der Selbstbinder!" Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, ging ich weiter. Doch geraume Zeit noch hörte ich hinter meinem Rücken sein meckerndes Lachen, scheinbar aus Freude, wieder einmal ein Opfer für seinen beißenden Spott gefunden zu haben.

Aber es folgte noch Schlimmeres. An einer recht belebten Straßenkreuzung rauschte plötzlich eine recht auffällig gekleidete Dame auf mich zu und überschüttete mich sofort mit heftigen Vorwürfen: „Schon eine Viertelstunde warte ich auf Sie, mein Herr. Und dann wagen Sie, damit zu rechnen, daß ich Ihnen meine Jugend und mein Herz anvertraue? Auf Sie bin ich denn doch nicht angewiesen, wenn ich mir auch nichts Schöneres denken kann als ein eigenes Heim. Aber wenn Sie jetzt schon unpünktlich sind, wie soll es dann erst später werden?"

Ich unterbrach die heftigen Redeflut der Dame, die man wirklich nur bei sehr optimistischer Auffassung noch als jung zu bezeichnen vermochte und bat sie, mir zu folgen und mich wenigstens in Ruhe anzuhören. Es hatten sich nämlich inzwischen schon einige Neugierige versammelt, die andächtig den Worten der empörten Jungfrau lauschten und augenscheinlich bestrebt waren, sich keins ihrer Worte entgehen zu lassen. Der Sachverhalt klärte sich dann auch richtig so auf, wie ich mir bereits innerlich gedacht hatte: Irgend ein unbekannter Spaßvogel hatte die brave Maid brieflich um ein Stelldichein gebeten, Erkennungszeichen: blau und rot gestreifter Selbstbinder!

Trotz des wirklich schönen und milden Frühjahrswetters beschloß ich, nach diesen beiden Erlebnissen meinen Spaziergang aufzugeben, und bestieg die Straßenbahn, um auf dem schnellsten Wege heimzukehren. Jedoch auch hier erblickte ich bekannte Gesichter und verließ an der nächsten Haltestelle fluchtartig den Wagen, ohne an meinem eigentlichen Reiseziel angelangt zu sein; ich legte auf weitere Ueberraschungen wirklich nicht den geringsten Wert. Doch ein widriges Geschick schien mich zu verfolgen. Bereits am nächsten Abend stieß ich in meinem Leibblatt auf zwei Notizen, die nur auf meine Person Bezug haben konnten.

Die eine, ein Inserat, hatte immerhin noch harmlosen Anstrich und lautete:

„Jener Herr im neuen Anzug (modischer Selbstbinder), der gestern vormittag in der Straßenbahn, Linie 7, fuhr und an der Bismarckstraße ausstieg, wird von gegenübersitzender junger Dame um ein Lebenszeichen ersucht."

Die andere Nachricht dagegen versetzte mich in höchsten Schrecken. Diese stand nämlich im lokalen Teil und hatte folgenden Wortlaut: „Gestern morgen wurde einem älteren Herrn in der Linie 7 der Straßenbahn aus der inneren Manteltasche eine braunlederne Brieftasche gestohlen. Der Tat dringend verdächtig ist ein etwa 30jähriger Herr, der durch vollkommen neue Kleidung allgemein auffiel (heller Anzug und modischer Selbstbinder) und die überfüllte Straßenbahn an der Bismarckstraße verließ. Anscheinend handelt es sich um einen gewerbsmäßigen Taschendieb, der sich den Andrang der Sonntagsausflügler zunutze gemacht hat. Nähere Mitteilungen nehmen sämtliche Polizeireviere und die Kriminalpolizei entgegen."

Es gelang mir natürlich am folgenden Tage, den verhängnisvollen Irrtum aufzuklären und die wohllöbliche Polizei von meiner Harmlosigkeit zu überzeugen, immerhin beschloß ich aber doch jetzt, mich dieses unglückseligen Geschenkes zu entledigen. Verwandte in meinem Alter besitze ich nicht. Mit meinen Freunden, die möglicherweise die gleichen Erfahrungen machen würden, wollte ich es nicht verderben. Mein Hauswirt, dem ich die Krawatte anbot, verzichtete im Hinblick auf sein Alter, daß er von so neumodischen Dingen nichts wissen wollte. — In Klammern: Er trägt seit seiner Entlassung vom Militär stets ein Hemd ohne Kragen und Schlips, allenfalls Sonntags statt des beinernen ein vergoldetes Kragenknöpfchen. Aber aus meinem Kleiderschrank wollte ich das unglückselige Stück Möbel doch verbannen, um nicht jedes Mal bei seinem Anblick aufs neue in Wut zu geraten.

Schließlich kam ich auf eine besondere Idee, ich wollte es dem Zufall überlassen, wer mein Erbe antreten würde. Also wickelte ich die Krawatte fein säuberlich in Papier, und nachdem ich mir wieder einen meiner gewohnten unscheinbaren Selbstbinder um den Hals geknüpft hatte, begab ich mich, mit meinem Päckchen in der Tasche, erneut auf die Straße. In einer menschenleeren Gasse ließ ich dann, scheinbar unbemerkt, das corpus delicti fallen. Aber es dauerte nicht lange, dann kam ein junges Mädchen atemlos hinter mir hergelaufen und überreichte mir das soeben verlorene Paketchen, mit dem ich „sicher gerade jemandem eine Geburtstagsfreude hätte machen wollen." Da die Uebergabe mit einem holdseligen Lächeln und einem zarten Augenaufschlag aus braunen Sternen erfolgte und ich — aber das wissen meine schönen Leserinnen ja bereits. So wagte ich keinen Einwand und nahm das „wiedergefundene" Geschenk aufs neue in Besitz. Fortsetzung — Diskretion Ehrensache! Jedenfalls brachte mich jenes Erlebnis auf einen guten Gedanken, und heute möchte ich das Paket, will sagen die Krawatte, nicht mehr missen; im Gegenteil, ich bin meiner Kusine sogar aus innerstem Herzen dankbar für das wirklich zweckmäßige Geschenk.

Ich werde an dieser Stelle selbstverständlich nicht verraten, auf welche Idee mich jener Zwischenfall mit der niedlichen jungen Dame gebracht hat, vielleicht haben es meine klugen Leser und Leserinnen auch ohnehin erraten. Aber ich kann mit gutem Gewissen die Versicherung abgeben, daß einem jedes Geschenk, über dessen Wert oder Unwert man sich zunächst vielleicht nicht klar ist, unter Umständen geradezu unentbehrlich werden kann. Voraussetzung allerdings — daß man es richtig zu gebrauchen versteht!

Die Zeitungs-Reklame

ist von allen Reklamen die wirkungsvollste und rationellste. Sie wird es infolge ihrer Billigkeit und Einfachheit auch immer bleiben.

Vermischtes.

* Das Alter der Erde. Dr. Alois S. Kovarik von der Yale-Universität (USA.) veröffentlicht eine wissenschaftliche Schrift über die radioaktive Wirkung eines Minerals, das nur in Rußland zu finden ist. Das Uranit. Dieses Mineral hat dem Gelehrten eine seiner Meinung nach sehr genaue Festsetzung des Alters unserer Erde gestattet. Danach dürfte der Erdball 1852 Millionen Jahre alt sein.

* Simons-Anekdote. Der Reichsgerichtspräsident i. R. Simons ist ein ernster Mann. Sein Leben war der Arbeit und der christlichen Hilfstätigkeit gewidmet. Ein wie ernster Mann Dr. Simons ist, geht daraus hervor, daß es über ihn nur eine einzige Anekdote gibt. Hier ist sie: Hindenburg besuchte auf einer Reise durch Deutschland Leipzig. Bei dem großen Essen, das der Rat der Stadt für den Reichspräsidenten veranstaltete, saß Simons, der Präsident des Reichsgerichts, neben Hindenburg. Hindenburg war in sehr guter Stimmung und kramte Erinnerungen aus. So sagte er: „In Leipzig war ich auch schon mal. Aber das war 64. Damals war ich als Feind hier." Darauf Simons: „Darüber machen Sie sich nur keine Gedanken, Exzellenz, die Sache ist längst verjährt!"

* Vielfraß Spinne. Das gefräßigste Tier der Welt ist, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, die Spinne. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß dieses Geschöpf in seiner unfreiwilligen Gefangenschaft morgens, also gewissermaßen zum Frühstück, das Vierfache seines Gewichts, zu Mittag das Neunfache und abends das Dreizehnfache seines Gewichts verzehrt. Wollte ein Mensch, der etwa 160 Pfund wiegt, ebensoviel zu sich nehmen wie die Spinne, so müßte er zum Frühstück einen sechs Zentner schweren Ochsen, zu Mittag ebenfalls einen Ochsen und als „Nachspeise" ungefähr sechs fette Hammel und zum Abendbrot schließlich noch zwei Ochsen, acht Schafe und vier Schweine verzehren.

* Ein parfümiertes Grab. Alte Gräber bergen manche Wunder und Ueberraschungen. So wurden im Grab des altägyptischen Hohenpriesters Raller nicht nur Kunstschätze in reicher Zahl gefunden, sondern das gewaltige Grabdenkmal war auch in einen „guten Geruch" versetzt worden, der bis heute erhalten geblieben ist. Die Statu, des Bestatteten war von vielen Alabastervasen umgeben, denen köstliche Blumendüfte entstiegen. Es hatte den Anschein, als wenn erst kürzlich frische Blumensträuße in das Grab gebracht worden wären. Man kann sich das nur so erklären, daß der Alabaster mit einem unbekannten Parfüm imprägniert war, das „zeitlos" duftet. Auch hieran können wir sehen, daß die „alten" Menschen uns in mancher Beziehung etwas voraus hatten.

Ziegenhals. Oppelner Kraftwagen verunglückt. Einen schweren Autounfall erlitt der 28jährige Sohn Paul des Autoverleihers Goldmann aus Oppeln. Er hatte Rechtsanwalt Dr. Kulig und Direktor Walter aus Oppeln nach Ziegenhals gebracht und wollte die Gesellschaft in Zuckmantel abholen. In der neutralen Wegezone zwischen Ziegenhals und Zuckmantel stieß Goldmann mit einem tschechischen Autobus zusammen. Der Wagenführer Goldmann mußte schwer verletzt in das Krankenhaus in Ziegenhals übergeführt werden. Außer einer schweren Gehirnerschütterung hat er Leber- und Magenquetschungen davongetragen. Man hofft, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Der Vorfall ist um so tragischer, als der Vater des verunglückten Goldmann bei einem Kraftwagenunfall im vorigen Jahre zwischen Blumenthal und Carlsruhe ein Bein verloren hat.

Wiese-Gräflich. Ertrunken. Auf tragische Weise kam das 2½jährige Söhnchen des Arbeiters Neumann ums Leben. Die Mutter wollte für den Kleinen einen Anzug bestellen und ließ auf dem Wege zum Schneider einen Augenblick unbeaufsichtigt stehen. Der Knabe stürzte in den durch die Regengüsse angeschwollenen Mühlbach und wurde einige hundert Meter mit fortgetrieben. Die kurz darauf angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg und ein herbeigerufener Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen.

Leobschütz. Der anonym angekündigte Scheunenbrand. Nach einem anonymen Brief an den Gemeindevorsteher von Knispel sollten nach dem letzten Brande vor einem Monat noch drei weitere Scheunen in Flammen aufgehen. Bei einem der in dem Schreiben mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens kenntlich gemachten Besitzer, dem Bauerngutsbesitzer Josef Mosler, ging nun die Scheune in Flammen auf. Die ganze Ernte und eine Dreschmaschine wurden mit vernichtet. Der Geschädigte ist nur zum Teil versichert.

Gleiwitz. Autounglück. Gestern nachmittag verunglückte der Polizeiarzt des Polizeipräsidiums Gleiwitz, Dr. Jaenicke, auf einer Kraftwagenfahrt im Kreise Kosel tödlich. Der Wagen war infolge Versagens der Steuerung in den Straßengraben geraten. Dr. Jaenicke war sofort tot, anscheinend infolge eines Gehirnschlages, da die Leiche keine äußeren Verletzungen aufwies. — Schwerer Motorradunfall. Am Sonntag gegen 16 Uhr überschlug sich ein Reichswehrsoldat mit seinem Motorrad. Er brach beide Arme und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Hindenburg. Acht Mann greifen eine Schupostreife an. Am Sonntag wurde eine Polizeistreife von Straßenpassanten auf einige Ruhestörer aufmerksam gemacht, die aus einer Pistole geschossen haben sollten. Die Täter konnten gestellt werden und wurden nach Waffen untersucht. Eine Pistole und vier Patronen wurden vorgefunden und beschlagnahmt. Plötzlich fielen etwa acht Personen die Beamten an und bewarfen sie mit Pflastersteinen. Die Beamten wehrten sich zunächst mit dem Polizeiknüppel und dem Hirschfänger. Da sie immer mehr bedrängt wurden und sich der immer neuhinzukommenden Täter schließlich nicht mehr erwehren konnten, zog ein Beamter seine Dienstpistole und gab einen Schuß ab, durch den ein Angreifer, der gerade einen Pflasterstein schleudern wollte, getroffen wurde. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Görlitz. Raubüberfall. Am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf einem Wege unterhalb der Landeskrone bei Görlitz eine ältere Dame, die in einem Altersheim wohnende Frau Helm, von einem Manne überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Die Dame wehrte sich und rief um Hilfe. Darauf versetzte ihr der Räuber mit einem Stock einen starken Schlag über den Kopf. Die Dame trug eine klaffende Wunde am Kopf und eine Verletzung am Arm davon, den sie zur Abwehr erhoben hatte. Es gelang, den Räuber noch auf dem Wege nach Görlitz festzunehmen. Bei Feststellung seiner Personalien ergab sich, daß es sich um den sechsundvierzigjährigen „Oberingenieur" Lothar Scholz aus Hohenwiese handelt.

Reichenbach. Einen ganzen Kartoffelacker geplündert. Dem Gutsbesitzer Hennig in Faulbrück wurde gemeldet, daß auf seinem bei Leutmannsdorf gelegenen Acker etwa 20 Personen Kartoffeln entwendeten. Er begab sich mit seinem Bruder und einem Kutscher nach dem Acker. Es gelang ihnen jedoch nicht, dem Treiben der Diebe Einhalt zu bieten; sie wurden von ihnen sogar bedroht, sodaß sie sich entfernen mußten. Die Täter schafften etwa 20 Sack Kartoffeln auf mitgebrachten Wagen weg. Die Ermittelungen nach den Dieben sind aufgenommen worden.

Neusalz. Eine Räuberbande von Kindern. Hier wurden etwa zehn Volksschüler ermittelt, die seit etwa einem halben Jahre regelrechte Raubzüge unternommen hatten. Sie gingen in Trupps von vier bis fünf Jungen in Läden; während sie den Verkäufer oder Inhaber beschäftigten, versteckte sich einer im Laden und stahl nachher, wenn seine Kameraden und der Verkäufer den Laden wieder verlassen hatten, das Geld aus der Kasse, wenn es erreichbar war.

Penzig OL. Von Hirschen angefallen. Kurz vor Penzig wurden in der Nacht zwei Personenkraftwagen von Hirschen, die durch den Lichtschein geblendet worden waren, angefallen. Die Hirsche, die jetzt in der Brunst leben und besonders bösartig sein können, bearbeiteten mit den Geweihen die Lampen der haltenden Kraftwagen, konnten aber schließlich mit Stangen wieder verjagt werden. Die Kraftwagen setzten mit abgeblendeten Lichtern ihre Fahrt fort.

Doberschau, Kr. Goldberg-Hainau. Ein Kind tödlich verunglückt. Als auf dem Felde des Gutsbesitzers Steinbrecher der Großknecht Heinrich mit dem Ackerfuhrwerk vom Felde fuhr, rief er seinem sechsjährigen Sohn, der hinter dem Wagen herlief, etwas zu. Das Kind kam nach vorn gelaufen und muß dabei ausgeglitten sein. Es fiel so unglücklich, daß ihm das hintere Wagenrad über den Kopf ging. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Greiffenberg. Kuhgespann vom Zuge erfaßt. Beim Passieren des Bahnüberganges der Straße nach Neundorf wurde das mit drei Kühen bespannte Fuhrwerk des Stellenbesitzers Wolfschaft aus Krummöls von einem Zuge erfaßt, dessen Nahen er überhört hatte. Der Landwirt blieb unverletzt. Die Kühe wurden so schwer verletzt, daß sie sämtlich abgestochen werden mußten.

Kattowitz. Zu Tode gequetscht. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in Bogutschütz. Dort wurde der 32jährige Arbeiter Franz Tomeczki beim Rangieren von Kohlenwagen auf eine rätselhafte Weise von den Puffern zweier Waggons zu Tode gequetscht. Seine Brust war vollständig eingedrückt und sein Kopf halb vom Rumpf getrennt. Der tödlich Verunglückte hinterläßt eine junge Frau und zwei Kinder.

Königshütte. Gemeiner Racheakt. Einem üblen Bubenstück ist der Bäckermeister Franz Bienek in Königshütte zum Opfer gefallen. Er hatte den Teig für das Nachmittagsgebäck fertiggestellt und verließ die Backstube auf kurze Zeit, um in seiner Wohnung etwas zu besorgen. Als er zurückkehrte, mußte er feststellen, daß der vorbereitete Teig durch Uebergießen mit Petroleum völlig unbrauchbar gemacht worden war. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Neues aus aller Welt.

** Ein Eisenbahnattentäter gesteht. Mithilfe bei Jüterbog und Bia Torbagy. Wien. Der hier verhaftete Kaufmann Matuschka hat nach stundenlangem Verhör ein in die phantastischsten Erzählungen gehülltes Geständnis abgelegt, bei den Eisenbahnanschlägen von Jüterbog und Bia Torbagy Beihilfe geleistet zu haben. Die Hauptrolle wird von Matuschka einer dritten Person zugeschrieben.

** Eisenbahnunglück. Koblenz. Am Montag morgen gegen 6 Uhr ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Urmitz bei Koblenz ein Eisenbahnunglück. Infolge Ausbesserung einer Weiche mußten Umleitungen vorgenommen werden und die Hauptstrecke zum Teil eingleisig befahren werden. Infolge falscher Umleitung fuhren ein Großraumgüterzug und eine aus entgegengesetzter Richtung kommende, allein fahrende Lokomotive aufeinander. Durch den heftigen Zusammenprall wurde die Lokomotive aus dem Gleise geworfen. Der Lokomotivführer und der Heizer dieser Maschine wurden schwer verletzt, während das Bedienungspersonal der Güterzugmaschine mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Zugverkehr auf der Strecke Koblenz—Köln erlitt erhebliche Verspätungen.

** Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz. Neuyork. Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Neuyork wurde der ehemalige österreichische Kriegsflieger Edgar Egan Pelzeder zusammen mit zwei Knaben getötet.

** Lebende Fackel. Zwei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Berlin. Durch einen Motorradunfall wurden die Passanten am Reichskanzlerplatz in große Aufregung versetzt. Der Motorradfahrer Erich Lechner war beim Einbiegen mit seiner Maschine in die Reichsstraße auf dem schlüpfrigen Straßenasphalt ins Schleudern geraten und gestürzt. Dabei explodierte der Tank mit dem Betriebsstoff und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Kleider des Motorradfahrers. Auch sein Mitfahrer Karl Markz erlitt durch die Flammen Brandwunden im Gesicht und an den Händen, konnte aber die Flammen an seiner Kleidung noch rechtzeitig löschen, während Lechner, einer brennenden Fackel gleich, laut um Hilfe rufend, durch die Straßen lief. An der Ecke der Eschenallee brach er dann mit Brandwunden am ganzen Körper bewußtlos zusammen. Arbeiter von einem vorbeikommenden Transportwagen eilten hinzu und löschten mit Decken die Flammen. Unterdessen war die Feuerwehr am Reichkanzlerplatz eingetroffen, die den schwerverletzten Mann nach dem Krankenhaus brachte. Es besteht wenig Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Breslauer Produktenbörse.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 12. Oktober 1931, gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen

Tägliche Amtliche Notierungen (100 kg.)

Getreide.

Weizen 75,5 Effektivgew.	21,80	Braugerste, feinste	18,50
Roggen 71,2 Effektivg. min.	19,90	Braugerste, gute	17,50
Hafer alter	—,—	Sommergerste*	16,—
Hafer neu	14,—	Wintergerste	16,—

* Mittlerer Art und Güte

Amtl. Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

Weizenmehl, neu	33,—	Roggenmehl, alt	—,—
dto. alt	—,—	Auszugmehl, neu	—,—
Roggenmehl, neu	29,75	dto. alt	39,—

Tendenz: Getreide stetig, Mühlenerzeugnisse ruhig.

Schriftleitung, Druck u. Verlag: K. Menzel, Grottkau.

Der
Heimat Kalender
des Kreises
Grottkau
für das Jahr
1932
ist erschienen und für
80 Pfennig
bei uns zu haben.
Buchhandlung Menzel

Körperlicher Zusammenbruch verhütet.

Herr P. Thiel i. B. schreibt: *Anfang dieses Jahres stand ich infolge seelischer Erregung und körperlicher Ueberanstrengung vor dem Zusammenbruch, da griff ich gleich einem Ertrinkenden zum Leciferrin. Schon nach der zweiten Flasche wich die Schlaflosigkeit, wuchs der Lebensmut, der brennende Kopfschmerz auf der Schädeldecke verschwand, ich wurde ruhiger und geistig wieder rege. Heute fühle ich mich, obwohl ich über 50 Jahre alt bin, wie ein 40 jähriger, alle meine Bekannten sind erstaunt über mein Aussehen.*

Leciferrin schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.
Preis M. 1.75, große Flasche M. 3.—.
Leciferrin-Dragées,
sehr bequem auf Reisen,
Schachtel M. 2.50 in Apotheken u. Drogerien.
GALENUS Chem. Ind., Frankfurt a. M. 9.
Dep. i. Grottkau: Medizinal-Drogerie E. Haase

Gestohlen
wurde mir auf dem Felde am vergangenen Freitag abend ein fast neuer
Sack'scher Universal-Pflug
mit Vorschar und Vordergestell DSRN. Ich fordere diejenige Person auf, den Pflug baldigst an Ort u. Stelle zu bringen. Straßenpassanten haben das Aufladen beobachtet.
Joseph Klose,
Bauerngutsbesitzer
Wolfselsdorf.

3500 Mk.
auf eine 50 Morgen große Wirtschaft, Einheitswert 12 000 RM. nur von Selbstgeber mit Angabe der Zinsen gesucht.
Offerten unter G. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Modenschau
Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft
Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft
Preis 70 Pfennig
Unentbehrlich für Schneiderei
zu haben in allen Buchhandlungen.

Kisten
in allen Größen
vorrätig in der
Buchhandlg. Menzel

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit ein herzliches „Gott vergelt's!"

Besonderen Dank dem Magistrat Grottkau, sowie den Mietern des Hauses für die herrlichen Kranzspenden und der lieben Schwester aus dem Waisenhause für die aufopfernde Pflege.

Wilhelm Flemming
und Kinder.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung der

verw. Frau Eisenbahnschaffner

Maria Michalke

sagen wir allen, besonders dem Herrn Pastor Kirchner für seine trostreichen Worte am Grabe, unseren innigsten Dank.

Grottkau, im Oktober 1931.

Die trauernden Anverwandten.

Motorradklub.

Mittwoch, den 14. Oktober 1931

Versammlung

bei Aberle, Zollhaus.

Unbedingtes Erscheinen ist Ehrensache.

TON-FILM-THEATER.

Ab Mittwoch, 14. Oktober bis Montag, 19. Oktober

Franz Lehar's **Operette** als Welterfolg

ein **RICHARD TAUBER** - Tonfilm

Das Land des Lächelns

Margit Suchy (Staatsoper Berlin), **Hella Kürty** (Metropol-Theater Berlin)

Ton-Affen, Ton-Woche, (2) **Es brennt** und **Wachsfiguren.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 15. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Grottkau, im Gasthaus Handlos, anderweit gepfändet, öffentlich meistbietend gegen bare Bezahlung:

1 Motorrad, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 22 Rundmaschinen, 1 Bohrmaschine, verschiedene Zimmermöbel, 1 Posten Anzug- und Mantelstoffe, Hüte, 1 Registrierkasse, 1 Büfett, 1 Sofa, ein Klavier, 1 Sofa mit Umbau, 1 Kredenz.

Kneifel, Gerichtsvollzieher kr. A.
Brieg, Oderstraße 11

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. Oktober 1931, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bare Bezahlung:

um 7,30 Uhr in **Lichtenberg,** Bieter Gasthaus Bruckert
3 Kühe, 1 Kleiderschrank,
um 8,15 Uhr in **Hohen-Giersdorf,** Gasthaus Stief
1 Schreibtisch, 1 Vertiko,
um 9 Uhr in **Striegendorf,** Bieter Gasthaus Hahn
1 Kuh, 3 Fuhren Roggen,
um 9,45 Uhr in **Kühschmalz,** Bieter Gasthaus Rabsch
1 Billard, 1 Klavier, 9 Milchkannen, Milchständer, 1 Brückenwaage, 1 Tafelwaage, 1 Schreibtisch, 4 Fuder Roggen, 1 Kuh,
um 10,30 Uhr in **Friedewalde,** Bieter Gastb. Fitzke
1 Drogenschrank, 2 Kühe, 2 Futterschweine,
um 11,15 Uhr in **Winzenberg,** Bieter Gastb. Koselleck
1 Kalb, 1 Ziege, 6 Puten,
um 12 Uhr in **Kopplitz,** Bieter Gasthaus Lorke
1 Kuh, 1 Kalbe, Roggen, Gerste,
um 12,45 Uhr in **Osseg,** Bieter Gasthaus Seidel
2 Kalben,
um 13,30 Uhr in **Klein-Neudorf,** Bieter Gasthaus Pluschke
1 Grammophon, 1 Reifenbiegemaschine,
um 14,15 Uhr in **Sorgau,** Bieter Gasthaus Pielacz
1 Kalbe,
um 15 Uhr in **Herzogswalde,** Bieter Gastb. Kattner
diverse Möbel.

Sämtliche Gegenstände sind anderweit gepfändet.

Etwaige Zahlungen werden am Donnerstag, den 15. Oktober cr., im Versteigerungslokal Handlos in Grottkau in der Zeit von 8—13 Uhr entgegengenommen.

Kneifel, Gerichtsvollzieher kr. A.
Brieg, Oderstraße 11

Preis-Abbau in Lebensmitteln

Trinkbranntwein		Liter	**2,40**
Süßwein	0,90	„	**0,80**
Likörwein	1,40	„	**1,20**
Röstkaffee		Pfund	**2,40**
	2,80 3,20 3,60	„	**4,—**
Holländischer Kakao		„	**0,80**
Russischer Tee		„	**5,—**
Lauchstädter Brunnen (exkl. Glas)		Flasche	**0,90**
Margarine	0,50	Pfund	**0,40**
Kokosfett	0,50	„	**0,39**
Schweine-Schmalz		„	**0,60**
Reis	0,35 0,30 0,25 0,20	„	**0,15**
Vogelfutter		„	**0,30**
8er Lichte		Pack	**0,35**
Oelsardinen		Dose	**0,25**

0,30 0,40 0,50 0,70 0,80 0,90

Kieler Bücklinge
Flundern
Fleck-Heringe

Auf sämtliche Waren 3% Rabatt

Eduard Glowik

Kolonialwaren u. Feinkost

Grottkau, Ring 3

Eröffnung:

Donnerstag, den 15. Oktober 1931.

Hans Ender.

Den geehrten Herrschaften von Grottkau und Umgegend gebe ich bekannt, daß **am 15. Oktober 1931 im „Parkrestaurant" Schachler ein**

Tanz-Kursus

(für Anfänger) beginnt.

Anmeldungen werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Marta Exner, Tanzlehrerin.

Mittwoch früh von 9 Uhr ab

Wellwurst

Robert Scholz
Fleischermeister.

Mittwoch früh von 9 Uhr ab

Wellwurst

bei

A. Schachler
Fleisch- und Wurstfabrik.

Der echte **Baldriano**

hilft Ihnen sicher bei Schlaflosigkeit und Nervosität

Balsam für's Herz

Erfolg wird garantiert
Fl. RM. 1,90 u. 3,50
Drogerie Wilhelm Hanke.

Kranzschleifen

mit und ohne Aufdruck

empfiehlt

Buchhandlung K. Menzel

Reger-Seife

hart, drum billig. Hausfrau sagt: „Nur Reger will ich"!

Kalender für 1932

Regensburger Marien-Kalender
Monika-Kalender
Notburga-Kalender
Lahrer Hinkender Bote
Köhlers Flotten-Kalender

sind vorrätig in der

Buchhandlung Konrad Menzel
Grottkau, Ring 1

Die im Grundbuch von **Kühschmalz** Blatt 17 und 32 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke sollen

am 14. Dezember 1931, 9½ Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer 4, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Kühschmalz, Grundsteuermutterrolle Nr. 11, Gebäudesteuerrolle Nr. 47, Wirtschaftsart und Lage: Gärtnerstelle bebaut, Größe 5,23,01 ha, Grundsteuerreinertrag 35,36 Taler.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Kühschmalz, Grundsteuermutterrolle Nr. 27, Gebäudesteuerrolle Nr. 31, Wirtschaftsart und Lage: Kretschambesitzung bebaut, Größe 19,90 a, Gebäudesteuernutzungswert 204 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Mai 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Landwirt **Hermann Rabsch** in **Kühschmalz** eingetragen.

Amtsgericht Grottkau, den 6. Oktober 1931.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend früh von 9 Uhr ab

Wellwurst

bei **Paul Kaliner,** Fleischermeister, Münsterbergerstr.

Die neuen

Taschen-Fahrpläne

für das Winter-Halbjahr

gültig vom

4. Oktober 1931
bis 21. Mai 1932

sind eingetroffen in der

Buchhdlg. Konrad Menzel

Mit einer Beilage.